

hoch, je nach dem Feind, der da draußen lauerte, da weit draußen, von wo das heisere Bellen des Seehunds zu den Arbeitern herüberklang.

Und der Feind kam! Und sie standen alle auf dem Deich, dem Werk ihrer fleißigen Hände. Es hob sich die See, es wühlte in ihrer Tiefe, wie wenn gewaltige Tiere auf ihrem Grund sich reckten und lehrten, und siehe . . . da springt die erste Welle!

„Siehst du, Hans, den weißen Gischt? . . . Dort. Sie ist wenigstens fünf Ruten lang. Der Sturm ist Südwest, und er meint es gut! Sieh dort: zwei, drei Wellen! Bier!“

„Siehst du, Martje? Es flattert wie Mähnen von weißen Rossen . . . Der Wind ist kalt, Martje, so kalt wie vor fünf Jahren, als ich auf den Soden der Hütte saß, die ganze lange Nacht, und dann zitterte es unter mir und riß wie ein gefangener Fuchs an seiner Kette, und dann war's los! Du bist noch jung, Martje, aber ich sage dir, das ist ein merkwürdiges Ding, wenn man auf seinem Hause reitet, durch die wilden Wellen, in schwarzer Nacht, und nur Gott weiß, wohin die Reife geht.“

Da ist sie, die tolle Springslut, jetzt kommt sie in hüpfenden Wellen, ein Siegeszug gegen die armseligen Wohnungen der Menschen. Jetzt will sie einmal wieder mit Häusern und Menschenleibern spielen, hinter ihr her jagt der wilde Südwest. Da . . . da ist sie! . . . Hei, wie springen die weißen Rösse gegen den Erdwall! Wie von der Luft verschlungen verschwinden die flatternden Mähnen! Wie erstaunt Schweigen einen Augenblick Wind und Wasser. Ein Geschrei aus dem Munde der Menschen, der das Meer überönt; es ist ein Schrei des Sieges. Dann braust mit tosendem Lärm das Meer wieder herbei; schadlos, schräge gleiten die langen Wellen die schräge Böschung hinauf, die Menschen schütteln sich den Gischt von den Kleidern. Sie lachen nicht, sie weinen auch nicht vor Freude, sie sind in dem langen Kampf ein hartes Geschlecht geworden, sie haben etwas Übermenschliches bekommen.

Hell auf glitzert es in den obersten Buchenspitzen . . . Wie schimmernde Mönchsfügel, wie Millionen Tautropfen, von der Sonne beschienen . . . noch einmal! Die Sonne hat sich über die Tannen und Buchen erhoben. Sichere, scharfe, weißflamende Pfeile sendet sie vom hohen Geestrand herab in das finstere Meer! Hei, wie die Wellen sich bäumen, wie die Wolken wallen; wie sie fallen, steigen; wie sie sich winden, von den Pfeilen perwundet, in wunderbar düsteren Gestalten! . . . Wie sie durcheinander ziehen, als wollten sie sich ordnen, wie sie erblaffen, von den blitzenden Pfeilen getroffen, wie sie sinken. Ein leichter schimmernder Dunst liegt über dem Meere. Silber-